

Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!

„Niemand suche das Seine, sondern, was dem andern dient“ (1. Kor. 10,24), so heißt der neutestamentliche Spruch für den heutigen Tag.

Dabei ist Eigennutz doch das, was die Wirtschaft in Schwung hält oder jetzt wieder bringt. Sagen die Wirtschaftswissenschaftler, einige davon als „Wirtschaftsweise“ der Inbegriff von Wissen und Überblick. Da wirken die Mahnungen der Bibel schon ein wenig wie aus der Zeit gefallen.

Natürlich sucht jeder Mensch das, was ihm selber nützt. Jede und jeder will schließlich ein gutes Leben für sich und die Seinen. Das ist völlig normal und menschlich – und in keiner Weise verwerflich.

Die Frage ist allerdings, wie wir uns in allem Trachten nach dem guten Leben für uns selbst zu den anderen Menschen stellen. Wer sind die anderen für uns? Lästige Konkurrenten um den Arbeitsplatz oder das rare Schnäppchen? Die billige Arbeitskraft, weiblich meist, in Bangladesch, die durch ihren Hungerlohn dafür zu sorgen hat, dass wir ein T – Shirt für drei Euro kaufen können? Oder, der 7jährige, der sich in einem kolumbianischen Bergwerk 14 Stunden täglich abschufeln muss, damit billige Kohle für Datteln 4 nach Deutschland geschafft werden kann?

Wer sind die anderen für uns?

Ein Rabbi fragte einen gläubigen Juden: „Wann weicht die Nacht dem Tag? Woran erkennt man das?“ Der versuchte eine Antwort: „Vielleicht, wenn man den ersten Lichtschimmer am Himmel sieht? Oder wenn man einen Busch von einem Menschen unterscheiden kann?“

„Nein“, sagte der Rabbi. „Die Nacht weicht dem Tag, wenn der eine im Gesicht des oder der anderen den Bruder und die Schwester erkennt. Solange das nicht der Fall ist, ist die Nacht noch in uns“.

Jesus von Nazareth sagte: „Ich bin das Licht der Welt.“ Und so wurde er auch erfahren. Denn er behandelte die Menschen als seine Schwestern und seine Brüder, er wusste sich als den Sohn Gottes ganz an der Seite der Menschen als der Kinder Gottes. Und weil er sie genau in diesem Geist der Liebe ansah und ihnen in diesem Geist der Liebe begegnete, spürten die Menschen, dass die Nacht dem Tag zu weichen begann. Denn er war einer, der es gelebt hat und darum glaubwürdig war: „Niemand suche das Seine, sondern das, was dem andern dient!“

Was da wohl Nachfolge Christi bedeutet? Und ob es nur ein einseitiges Geben ist? Oder ob man sehr viel zurückbekommt, wenn man sich auf diesen Weg begibt?

Es grüßt Sie herzlich, Ihr *Julian Scheuerer*